(Erstes Blatt.)



Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 198. Donnerstag, den 24. August 1899.

Vom Dreyfus-Prozeß.

Maitre Labori nimmt wieder an den Verhandlungen Theil; dadurch gewinnt der Dreyfusprozeß offenbar an Interesse; ob es aber selbst diesem gewandten Vertheidiger gelingen wird, einen Eindruck auf die Mitglieder des Kriegsgerichts hervorzurufen, das ist nach allem Vorhergegangenen mehr als zweifelhaft. Erfreulich aber ist es, daß dieser uneigennützige Mann so schnell wieder hergestellt wurde und dem bübischen Attentate nicht zum Opfer gefallen ist. Hoffentlich wird er recht bald wieder vollständig hergestellt. Hoffentlich wird aber Seitens der Renner Polizei fortan auch für seine Sicherheit besser gesorgt, als es bis dahin der Fall gewesen ist, denn die Attentate auf den berühmten Anwalt werden fortgesetzt. Noch bevor er im Kriegsgerichtssaal erschien, waren ihm zwei Büchsen von verdächtigem Inhalt zugegangen. Das Kommando der Artillerie ließ dieselben nach dem Pulvermagazin bringen, um sie auf ihren Inhalt zu untersuchen. Bei seiner Ankunft im Gerichtssaal wurden Labori herzliche Ovationen dargebracht. Die Generäle Billot und Mercier sprachen sehr höflich mit ihm. Neben dem Vertheidiger Demange nimmt Labori Platz.

Um 6 Uhr 35 Minuten wird die Sitzung eröffnet. Als Dreyfus den Saal betritt und Labori erblickt, schüttelte er ihm bewegt die Hand. Darauf erhebt sich der Präsident des Kriegsgerichts, Oberst Jouaust, um unter dem tiefen Schweigen der Zuhörer die unqualificirbare That zu verurtheilen, der Labori beinahe zum Opfer gefallen wäre. Er betont, daß das Attentat bei den Mitgliedern des Kriegsgerichts tiefste Entrüstung hervorgerufen habe. Wir freuen uns, so schließt Jouaust, daß keine nachtheilige Folgen entstanden sind, und daß Sie heute Ihre Aufgabe wieder aufnehmen können. Labori dankt herzlich dem Vorsitzenden, den Mitgliedern des Kriegsgerichts und Allen, die ihm ihre Theilnahme bekundet, spricht die Hoffnung aus, daß der Prozeß der Wahrheit zum Siege verhelfen werde und setzt sich, augenscheinlich ermattet, nieder.

Als erster Zeuge wurde darauf General Grenier vernommen, der Esterhazys Intelligenz und Wissen rühmt, jedoch hervorhebt, daß derselbe unüberlegt und hohe Summen im Spiel verlor, auch durch Liebschaften und übermäßigen Aufwand große Erbschaften durchbrachte. Zeuge glaubt, Esterhazy habe ihm einmal gesagt, er halte Dreyfus für unschuldig.

Der nächste Zeuge Major Rollin spricht sich zunächst ungünstig über einen Agenten Lajoux aus. Dabei kommt es zu einem Zwischenfall, indem Labori nach einander eine Reihe von Fragen an den General Mercier stellt, wie er zu dem gefälschten Briefe des Oberst Schneider gekommen sei. Labori fragt: Wie sind Sie in den Besitz dieses Schreibens gekommen? Unter welchen Rechtstiteln sind Sie Besitzer desselben gewesen, als Sie nicht mehr Kriegsminister waren? Wann haben Sie es vorgelegt und mit welchem Recht ist das Geheimactenstück in Ihrem Besitz gewesen? Auf alle diese Fragen verweigert Mercier die Antwort oder schweigt ganz. Labori erklärt darauf: Sie haben geschworen, die ganze Wahrheit zu sagen; ich habe ein Recht, Sie zu fragen und werde aus Ihrem Schweigen meine Folgerungen ziehen.

Major Rollin behauptete weiter, daß die bei der Haussuchung 1894 in Dreyfus' Wohnung aufgefundenen Studienhefte verdächtige Aufzeichnungen enthalten hätten. Dreyfus sagt darauf einfach, daß das nicht einmal vom 1894er Kriegsgericht behauptet worden sei. In Bezug auf die Aussage Rollins erklärt Dreyfus ferner, im Laufe der bei ihm vorgenommenen Haussuchungen sei Alles in seiner Wohnung beschlagnahmt worden. Der Präsident erwidert hierauf: Es fehlten Seiten in Ihren Arbeitsheften aus der Kriegsschule. Dreyfus: Nein, Herr Oberst, im Jahre 1894 nicht. (Bewegung.)

Der ehemalige Ministerialsekretär Ferret sagt aus, er habe eines Tages Dreyfus in dem vierten Bureau überrascht, wie er mit einer Civilperson ein Schriftstück durchsah, anscheinend eine gezeichnete Darstellung des Transports von Bedeckungstruppen. Um diese Zeit habe sich Niemand im Bureau befunden. Dreyfus protestirt und erklärt, die behaupteten Thatsachen seien nur gehässige Insinuationen, die von dem früheren Kriegsminister gesammelt seien. (Langandauernde Bewegung.)

Der Gerichtsschreiber verliest sodann einen Brief Scheurer-Kestner's, in welchem dieser sich entschuldigt, daß er nicht vor Gericht erscheine und weiter darlegt, daß er durch die Handschrift Esterhazy's von der Unschuld Dreyfus' überzeugt worden sei. Scheurer-Kestner betont ferner in seinem Schreiben die Geständnisse Esterhazy's bezüglich des Bordereau's und giebt dem Wunsche Ausdruck, daß bald die Stunde der Gerechtigkeit schlagen möge im Interesse des Heeres und des Vaterlandes. (Bewegung.)

Auf eine Frage Demange's antwortet Bertin, er habe dem General Billot von den Nachforschungen Scheurer-Kestner's Mittheilung gemacht, aber der Minister ließ dem Senator antworten, nichts in der Sache zu unternehmen. Der Zeuge Bertin erklärt weiter, er habe Picquart stets für einen Ehrenmann gehalten. Dreyfus sei stets im Ministerium als ein Kamerad betrachtet worden und man habe ihm, ohne sich um seine Religion zu kümmern, alle Amtsgeheimnisse mitgetheilt. — Es werden dann die Zeugnisse Dreyfus' verlesen. Sie sind alle sehr glänzend, nur in denen des Generalstabs werden Vorbehalte hinsichtlich seines wenig sympathischen Charakters gemacht. Labori bringt dann dem Major Bertin ein Diner in Erinnerung, dem sie beide vierzehn Tage nach der Degradirung Dreyfus' beiwohnten. Als er (Labori) damals gesagt habe, daß Demange von der Unschuld Dreyfus' überzeugt sei, habe Bertin erwidert: Sprechen Sie mir nur nicht von Demange, das ist ein Advokat der deutschen Botschaft! (Rufe im Saale: Oh! Oh!)

Nach einer Pause wird Major Gendron vernommen. Dieser Zeuge sagt aus, einer seiner Freunde, der eine Frau Dely, eine Ungarin, als Geliebte gehabt habe, habe ihm erzählt, diese Frau Dely habe sehr gute Beziehungen, u. A. zu einem Offizier Dreyfus. Zeuge spricht sich dann sehr anerkennend über Sandherr aus. — Oberstleutnant Jeannel erklärt, er habe Dreyfus im Juli 1894 die Schießvorschriften geliehen. Dreyfus entgegnet hierauf, es seien dies die Schießvorschriften der deutschen Artillerie gewesen. Zeuge behauptet, er könne sich dessen nicht erinnern. Labori erwidert auf die Aussagen Jeannel's. Er giebt seiner Ueberraschung Ausdruck, daß Jeannel nicht vom Kriegsgericht 1894 vernommen wurde, welches annahm, daß das Bordereau im April abgefaßt worden sei. Damals wäre Jeannel ein Entlastungszeuge gewesen. Heute nimmt man an, daß das Bordereau im August abgefaßt worden sei und jetzt vernimmt man den Zeugen, der plötzlich ein Belastungszeuge wird, da er sagt, er habe Dreyfus die Schießvorschriften im Juli geliehen.

Major Maitre verliest einen Brief des Hauptmanns Lemonnier, der im Jahre 1894 zum Generalstab kommandirt war. In diesem Brief schreibt Lemonnier, Dreyfus habe ihm erklärt, daß er über gewisse Absichten des deutschen Generalstabs unterrichtet sei und den Manövern in der Umgegend von Mühlhausen beigewohnt habe. Dreyfus antwortet hierauf, daß er nicht zu verbergen brauchte, was er über die Absichten des Deutschen Generalstabs erfahren hatte. Was die Manöver bei Mühlhausen betreffe, so wolle er über das, was Quesnay de Beaurepaire erzählte, kein Wort verlieren, das sei geradezu ungeheuerlich. Er bedaure aber, daß ein Offizier sich der Aussage eines Zeugen bediene, dessen Charakterlosigkeit an dieser Stelle nachgewiesen werden würde. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Einige Pariser Blätter besprechen die abermalige Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus wie eine beschlossene Thatsache und kündigen für den Tag des Urtheilsspruchs den Ausbruch einer Revolution an.

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. August 1899.

Der Kaiser, der am Montag Parade über die Mainzer Garnison abnahm, traf Dienstag früh in Begleitung des Generaloberstеn Grafen Waldersee in Nedlitz (Anhalt) ein, wo ihn Staatsminister v. Koseritz im Namen des Herzogs von Anhalt begrüßte. Ehrenjungfrauen überreichten Blumen. Die vor dem Bahnhof aufgestellten Schulen und Kriegervereine des Kreises Zerbst brachten Sr. Majestät Huldigungen. Der Kaiser fuhr in einem vierspännigen Wagen nach der Försterei Eichenquast, stieg dort zu Pferde und begab sich nach dem Truppenübungsplatz bei Altengrabow. Abends kehrte der Monarch nach Potsdam zurück.

Die Kaiserin verweilt bereits seit Montag wieder im Neuen Palais.

Während der Tafel im großherzoglichen Schlosse zu Mainz benutzte Oberbürgermeister Dr. Gaßner die Gelegenheit, den Kaiser auf nächstes Jahr zur 500jährigen Gutenbergfeier einzuladen. Der Kaiser versprach, wenn es ihm irgendwie möglich sei, bei der Feier erscheinen zu wollen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Graf Bülow ist am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt, ebenso Kultusminister Dr. Bosse.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird nach den „B. N. N." zunächst die weitere Entwickelung der politischen Angelegenheiten in Berlin abwarten und erst nach Erledigung der mit diesen zusammenhängenden Geschäfte die Reichshauptstadt verlassen. Die Reise nach Aussee ist aufgegeben, der Kanzler wird sich statt dessen vielmehr auf einige Wochen auf seine russische Besitzung Werki begeben. — Die „Kreuz-Ztg.", welche den Reichskanzler wegen seiner gelegentlich der dritten Lesung der Kanalvorlage gehaltenen Rede scharf angegriffen hatte, erklärt, daß sie nach Einsichtnahme in den Wortlaut gedachter Rede ihren Vorwurf zurücknehme.

Das Hauptorgan der Reaktion, die „Kreuz-Ztg." schreibt: Die innerpolitische Lage ist vorläufig noch ganz ungeklärt. Es steht noch nicht einmal fest, daß der von einem Berichterstatter gemeldete Kronrath wirklich am Mittwoch stattfindet. — Die „Kreuz-Ztg." will damit also sagen, daß man an den leitenden Stellen die

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

„Ja, ich habe es gethan! Ich haßte das Kind und dürstete nach Reichthum — ich sah die Macht des Geldes täglich vor Augen — ich sollte inmitten des Luxus leben und selbst so gut wie nichts besitzen, stets von der Gnade Vanofens abhängen, der mich nicht liebte, seit ich die Stelle seiner Tochter einnahm. Seine Enkelin hätte doch sein Herz gewonnen; ich wollte dies nicht — der alte Mann sollte nur auf mich angewiesen sein. Ich wollte mir seine Liebe gewinnen und sein Erbe. Es ist mir nicht geglückt, aber es ist mir gelungen, im unbeschränkten Besitz des Vermögens meines Gatten mir die Stellung in der Welt zu erobern, die Sie kennen. Ich wollte noch mehr —"

Magda unterbrach sich und barg das Gesicht einen Augenblick in den Händen; dann hob sie den Kopf, und tonlos, als spräche sie zu sich selbst, setzte sie hinzu: Ich wollte Glück, ich wollte Glück, ich wollte es mir erkaufen mit meinem Gelde."

Der Sanitätsrath schauderte; er begriff, welches Glück sie meinte; er schauderte vor der Liebe dieser Frau zu seinem Neffen. Er konnte nicht fassen, wie Magda das begehen konnte, was sie jetzt eingestand, wie sie so lange im Hause Vanofen's leben konnte, dem sie seine Enkelin geraubt, den sie um das einzige Menschenherz betrogen, das ihm gehörte.

Die Habsucht erschien ihm hier in ihrer scheußlichsten Gestalt.

Ein junges, schönes Weib, wie Magda es damals war, konnte solche That begehen, nur um des Geldes willen! Und diese Frau begehrte noch Glück — Liebe! Mit Entsetzen dachte er daran, wie nahe Kurt der Gefahr gestanden, sein Herz an sie zu verlieren, wie nur die Liebe, welche dann zu Maria in ihm erwacht, ihn davor bewahrt hatte; er segnete jetzt diese Liebe als eine Rettung Kurts aus großer Gefahr doppelt.

Was konnte nun diese Frau so plötzlich zu diesem Bekenntniß getrieben haben? Die Zurückweisung, welche ihr von Kurt geworden war, wohl kaum allein, sagte sich der Onkel Kurts.

„Was haben Sie mit der Enkelin Vanofen's gethan? Sie sagen, sie lebe — wo lebt sie, wo ist sie?" fragte er nun und dachte mit Freuden an die Möglichkeit, daß dem einsamen Greise seine Enkelin wiedergegeben werde.

„Denken Sie nach; kennen Sie nicht ein Wesen, das der Tochter Vanofen's so ähnlich sieht, wie nur ein Kind seiner Mutter?" erwiderte Magda und sah auf zu dem Sanitätsrath, der endlich die Lösung des Räthsels erhielt, über welches er so oft vergebens gegrübelt hatte.

„Maria — Maria Carina!" rief er, und freudig leuchtete es auf in seinen Augen.

„Ja — sie ist es. Sie selbst haben sie in das Haus geführt. Begreifen Sie nun, daß ich das Mädchen haßte, hassen mußte?"

„Und deshalb mußte sie fort," versetzte nun der Sanitätsrath. „Deshalb der Brief; Sie haben ihn gefälscht! Nun ist mir Alles klar."

„Jener Brief war nur die nothwendige Folge dessen, was vorhergegangen war. Maria mußte vernichtet werden; wissen Sie, was sie mir jetzt angethan? Sie wissen es — daß Kurt dies Mädchen liebt! Verstehen Sie nun, warum ich Maria jetzt noch mehr hasse als damals? Ich hätte sie als Kind tödten können — ich habe es nicht gethan — ich schreckte vor einem Mord zurück. Ich gab es ehrlichen Leuten und wußte, daß es gut aufgehoben sei; es würde nie entbehren, weil es nie wissen sollte, was ihm gehörte. War das so schlecht? Ich habe etwas Schicksal spielen, den Zufall lenken wollen, der jenes kleine Wesen in den Besitz von Millionen setzte und mich verstieß. War Maria nicht glücklich? Fragen Sie sie selbst, wenn Sie sie gefunden haben, ob sie etwas entbehrt hat, ob sie jetzt nicht glücklicher ist, da sie geliebt wird um ihrer selbst willen, nicht wegen der Millionen ihres Großvaters! Und dann, fragen Sie Kurt — fragen Sie Ihren Neffen, ob er auch jetzt noch zu stolz ist, sein Glück aus der Hand einer Frau zu nehmen, die ihn mit Reichthum zu überschütten vermag. Sagen Sie ihm, ich erinnere ihn jetzt an sein Wort, er soll es halten, soll seinem Stolze treu bleiben, auch jetzt, wo er liebt, nicht nehmen, was eine Frau ihm bietet, während er selbst nichts besitzt."

Triumphirend hatte Magda dies gesprochen, und nun wußte der Onkel Kurts, warum sie das Bekenntniß abgelegt hatte.

„Nun gehen Sie zu Vanofen," fuhr Magda fort, „gehen Sie zu Kurt und sagen Sie ihnen, was Sie wissen. Mag Vanofen mich strafen, wenn er kann; er soll bedenken, daß ich den Namen trage, den seine Tochter trug und jetzt seine Enkelin. Ich fordere keine Vergebung — durch dieses Geständniß habe ich meine That gebüßt: es ist mir schwer geworden — schwerer als der Tod."

„Sie sind eine Nichtswürdige!" sprach der alte Herr erregt.

„Ich gestehe freiwillig — ich hätte gehen können, das Geheimniß mit mir nehmen, und es wäre schwer geworden, es zu enthüllen, Marias Rechte zu entdecken. Sagen Sie Kurt, wenn ich es nicht gethan, so geschah das um seinetwillen, sagen Sie ihm, daß ich jetzt Maria hätte tödten —"

„Hören Sie auf! Sie sind ein furchtbares Weib; nennen Sie nicht den Namen eines Mannes, den Sie zu lieben vorgeben, in einem Athem mit einem Verbrechen, welches Sie zu begehen fähig wären, um Ihrer Leidenschaft Befriedigung zu verschaffen. Das, was Sie an Maria begangen, hat sich gerächt — es mußte sich rächen. Bereuen Sie, Magda Vorster, büßen Sie Ihre Schuld in Demuth!"

Erregt hatte der Onkel Kurts es gesprochen — er war entsetzt vor den Enthüllungen dieser Frauenseele; er konnte den Namen Kurts in ihrem Munde nicht mehr hören, nichts von der Liebe hören, die im Stande war, diese Frau zu einem neuen, größeren Verbrechen zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Lage für ruhig ansieht und eine Entscheidung für weniger dringlich hält, als es in der Tagespresse vielfach geschieht. Damit scheint das konservative Organ den Ernst der Situation aber doch zu unterschätzen. Ein Kronrath wird thatsächlich, wenn nicht am heutigen Mittwoch, so doch gewiß an einem der nächsten Tage stattfinden. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß der Kultusminister Bosse, der einzige Ressortminister, der noch von Berlin fern war, den erst unlängst angetretenen Urlaub unterbrochen hat und nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt ist. Auch dem Umstande, daß der Staatssekretär des Reichsamts des Auswärtigen, Graf Bülow, in Berlin eingetroffen ist, wird Bedeutung beigelegt. Ehe nicht der in Aussicht stehende Kronrath abgehalten ist, läßt sich über die Gestaltung der Dinge selbst natürlich garnichts sagen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ macht den Vorschlag, den Mittellandkanal, der vom preußischen Abgeordnetenhause abgelehnt wurde, dem deutschen Reichstag vorzulegen, der zweifellos seine Bewilligung dazu aussprechen würde.

Auf der Vorstandskonferenz der Landwirthschaftskammern in Stettin wurde die Errichtung einer Centrale für Viehverwerthung in Berlin beschlossen, die der Beobachtung aller Vorgänge beim einheimischen Viehhandel und bei der Vieh- und Fleischeinfuhr vom Auslande obliegen soll.

Der deutsch-englische Vertrag über die durch Deutsch-Ostafrika zu führende Telegraphenlinie ist nach dem „Hbg. Korr.“ nunmehr abgeschlossen worden. Da der Bau des Telegraphen schon über den Nyassa nördlich hinausgelangt ist, wird er bald den Tanganyka erreichen, und in einigen Monaten können die Vorarbeiten auf dem deutschen Gebiet beginnen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung vom 22. August.

Der Gesetzentwurf betr. die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung steht zur zweiten Berathung. Abg. Träger (frs. Vp.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission. Justizminister Schönstedt bittet, diesem Antrage nicht stattzugeben, da derselbe nur eine Verschleppung der Vorlage bezweckt. (Rufe: Oho!) Ja, m. H., ich mache da aus meinem Herzen keine Mördergrube. Die Vorlage hat nichts zu thun mit der Krisis oder mit der Kanalvorlage. Die Wirkung einer Vertagung würde sein, daß auch die bereits geschlossenen Verträge mit den Gemeinden hinfällig werden. Abg. Schmitz (Ctr.) bittet dringend, dem Antrage Träger keine Folge zu geben, ebenso Abg. Graf Limburg (kons.). Der Kommissionsbericht sei erschöpfend und klar. Abg. Dr. Göschen (natl.) bemerkt, daß ein Theil seiner Freunde für, ein anderer gegen die Absetzung stimmen werde. Nachdem noch die Abgg. v. Zedlitz (frkons.), Dr. Krause (ntl.), Dr. Langerhans und Richter (frs. Vp.), sowie Dr. Sattler (ntl.) gesprochen, wird der Antrag Träger mit knapper Mehrheit abgelehnt.

In der Debatte über § 1 empfiehlt Abg. Busch (kons.) die Vorlage zur Annahme. Abg. Träger bekämpft die Vorlage, für welche der Beweis der Nothwendigkeit nicht erbracht sei, auch sei der Vorlage eine politische Bedeutung nicht abzusprechen. Mit rücksichtsloser Hand habe man in die kommunalen Verhältnisse eingegriffen. Abg. Schmitz (Ctr.) findet, daß die Bedenken gegen die Vorlage doch zu erheblich aufgebauscht seien. Abg. Dr. Langerhans erklärt, für die Vorlage liege kein Bedürfniß vor.

- Minister Schönstedt: Von einer Erregung in der Bevölkerung durch die Vorlage, wie sie behauptet worden, ist nichts zu bemerken; sie würde auch unbegründet sein, denn zu verkennen ist nicht, daß die Vortheile der Vorlage ihre etwaigen Unbequemlichkeiten für Geschäftsleute weit überwiegen.

Abg. Dr. Porsch (Ctr.) erörtert die möglichen Geschäftsschwierigkeiten infolge der Vorlage. Damit schließt die Debatte über § 1, der nach Ablehnung eines Abänderungsantrags Langerhans in der Kommissionsfassung angenommen wird.

Der Rest der Vorlage wird debattelos gleichfalls unverändert genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung von Zwischenkredit (Gesammtsumme 10 Mill. M.) bei Rentengutsgründungen. Die Kommission hat die Bestimmungen der Vorlage verallgemeinert. Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) bemängelt die Kommissionsbeschlüsse, die in sehr flüchtiger Weise zustande gekommen seien. Abg. v. Wangenheim (kons.) bestreitet die Richtigkeit dieser Ausführungen. Abg. Dr. Sattler (ntl.) hat Bedenken gegen die Kommissionsfassung und tritt für die Regierungsvorlage ein. Finanzminister v. Miquel meint, der Unterschied zwischen der Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen sei kein erheblicher; praktisch kommen beide Fassungen auf dasselbe hinaus. Abg. Richter (frs. Vp.) bemängelt ebenfalls die Kommissionsbeschlüsse. Abg. v. Wangenheim weist an mehreren Beispielen nach, daß dem gemeinschädlichen Treiben von Güterschlächtern nur dann wirksam entgegengetreten werden kann, wenn man die Kommissionsbeschlüsse annehme. Die Abgg. Dr. Hahn (kons.) und v. Zedlitz (frkf.) schließen sich dem Vorredner an. § 1 gelangt in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung zur Annahme, der Rest der Vorlage bleibt unverändert.

Hierauf beginnt das Haus die zweite Berathung der Novelle zum Gesetz betr. die Beförderung der Errichtung von Rentengütern (Antrag Kanitz). Landwirthschaftsminister v. Hammerstein erklärt den Antrag für die Regierung unannehmbar, aus den von ihm bereits früher dargelegten Gründen. Die Abgg. Dr. Sattler (ntl.), Richter (frs. Vp.) und Ehlers (frs. Verg.) bekämpfen den Antrag Kanitz. Finanzminister v. Miquel ebenfalls. Abg. v. Zedlitz (frkons.) kann die Stellung der Regierung nicht als berechtigt anerkennen. Die Debatte wird geschlossen und der Gesetzentwurf angenommen. (!)

Mittwoch: Dritte Lesungen der Vorlagen betr. die Berliner Gerichtsorganisation und betr. Rentenkredit. Abg. Richter widerspricht dem Vorschlage des Präsidenten von Kröcher, auch den Antrag Kanitz in 3. Lesung zu berathen. Der Präsident schlägt darauf vor, die Resolution der Kommission in der Rentengutsfrage auf die Tagesordnung zu setzen, was das Haus mit knapper Mehrheit gutheißt.

Ausland.

Rußland. Die finnländische Selbstständigkeit verschwindet nach und nach. Der russische Minister des Innern hat dem finnländischen Senat mitgetheilt, daß er beschlossen habe, die finnländischen Postmarken für die Korrespondenz nach dem Auslande vom 1. Januar 1900 an und die Postmarken für das Inland vom 1. Juni 1900 an abzuschaffen.

Südafrika. Die Mittheilung, die Transvaalregierung habe sich den englischen Forderungen in der Wahlrechtsfrage vollkommen unterworfen, wird von mehreren Seiten mit dem Hinzufügen bestätigt, daß man nunmehr in Pretoria zuversichtlich auf die Erhaltung des Friedens rechne und sich keine Sorge darüber mache, England könnte auf die Annahme der Chamberlainschen Vorschläge auf Einsetzung einer Prüfungskommission in der Wahlrechtsfrage dringen. Da die Annahme der Milnerschen Forderungen ja mehr bedeutet, als die Zustimmung zu den Chamberlainschen Vorschlägen bedeutet haben würde, so ist die Annahme der Boeren durchaus berechtigt. Aus Johannesburg wird einem Londoner Blatte gemeldet, Präsident Krüger habe sich persönlich an den Gouverneur der Delagoabai gewendet und ihn um Freigebung der beschlagnahmten Munition ersucht, da eine freundschaftliche Verständigung mit England gewiß und nicht länger eine Nothwendigkeit für die Maßregel der portugiesischen Behörden vorhanden sei.

Aus der Provinz.

* **Aus Westpreußen,** 20. August. [Wie ein westpreußischer Bauer aus seiner Frau den Teufel austrieb.] In Ermangelung einer Hebeamme rief man in dem Dorfe Kokock, Kreis Flatow, zu einer Wöchnerin eine sog. „kluge Frau“. Diese ging so „klug“ zu Werke, daß die Patientin furchtbar erkrankte, wochenlang bettlägerig war und schließlich melancholisch wurde. Dem Manne gefiel dies natürlich nicht; er redete seiner Frau ein, daß die „Kluge“ sie verhext habe und daß man nun den Teufel austreiben müsse. Zu diesem Zwecke lud er die „Kluge“ ein um Mitternacht an einen Kreuzweg zu kommen, wo die Teufelsaustreibung stattfinden sollte. Diesmal war die „Kluge“ thatsächlich klug, denn sie ließ sich nicht blicken. Der Bauer dagegen schleppte sein krankes Weib auf das Feld und versuchte die Teufelsaustreibung, indem er die Kranke tüchtig durchbläute. Er war zufrieden, denn der Teufel entwich mit fürchterlichem Brüllen — nur der Schwefelgeruch blieb aus. Das war das einzige, was ihm mißfiel. Doch war er fest überzeugt, daß der brüllende Teufel nun jene „Kluge“ erdrosseln würde, obgleich sie der Prozedur nicht beiwohnte. Leider hat sich der Bauer in dem Teufel arg getäuscht, denn seine Frau, die aus Schmerz geschrieen hatte, ist noch mehr erkrankt, während die „Kluge“ frisch und munter geblieben ist.

* **Culm,** 20. August. Der vom Bezirksverbande der Bienenzuchtvereine des alten Culmer Landes im Scheidler'schen Saale veranstaltete Honigmarkt war recht gut beschickt. Auf geschmückter Stellage standen mehrere Centner Schleuderhonig in Gläsern von 1 bis 5 Pfund. Jedes Glas war mit Pergamentpapier und Schraubdeckel verschlossen und mit der Firma des Imkers und Preisangabe versehen. Als Neuheit war Wabenhonig in runden Rähmchen zum Verkauf angeboten, ebenso Wabenhonig ohne Rähmchen. Der Honig fand schlanken Absatz. Jedem Käufer wurde ein Flugblatt über den Werth des Honigs mitgegeben. Um noch weitere Absatzquellen zu schaffen, soll im nächsten Jahre auch ein Honigmarkt in Graudenz veranstaltet werden. Die Petition an den Reichstag betr. Schaffung eines Honiggesetzes, ähnlich dem Margarinegesetz, wurde von den Anwesenden unterzeichnet.

* **Aus dem Schwetzer Kreise,** 22. Aug. Herr Kreisphysikus Dr. Möbius-Schwetz hat seine Augenuntersuchungen auf Granulose nach den Sommerferien im Kreise wieder aufgenommen. Die Untersuchungen haben bisher einen Durchschnitt von annähernd zehn Prozent erkrankter Schulkinder ergeben. Voraussichtlich findet schon vom nächsten Jahre ab in bestimmten Krankenhäusern die Behandlung der an Granulose Erkrankten auf Staatskosten statt.

* **Graudenz,** 22. August. Herr Besitzer Karl Windler aus Graudenz, früher in Skarczewo, hat das Grundstück des Herrn Besitzer Richert in Wangerow für den Preis von 44000 Mark gekauft.

* **Aus dem Kreise Graudenz,** 20. August. Westpreußisches Obst ist ein gangbarer Artikel. Gegenwärtig bereisen Brandenburgische und Sächsische Händler den Kreis, um Obst aufzukaufen. Sie zahlen für den Centner Aepfel zwölf Mark, Birnen 15 und Pflaumen zehn Mk.

* **Marienwerder,** 21. August. Nach dem Geschäftsbericht des Vorschuß-Vereins zu Marienwerder zählte der Verein am 1. Mai d. J. 1060 Mitglieder. Die Einnahme und Ausgabe balancirte mit 1679399,42 Mk. Die Aktiva und Passiva schlossen mit 538863,63 Mk. ab. Die Dividende ist für das Jahr 1898/99 auf 5 Prozent festgesetzt worden.

* **Marienburg,** 21. August. Am heutigen Tage beging Herr Kanzleirath Hensel hier sein 50-jähriges Dienst- und Bürgerjubiläum, das besonders dadurch bemerkenswerth ist, daß Herr Hensel seine gesammte gerichtliche Dienstzeit am hiesigen Amtsgericht zugebracht hat. — Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg wird ihre diesjährige Kampagne am 12. September beginnen.

* **Pelplin,** 21. August. Heute früh 4½ Uhr verschied hier nach langem Leiden der Domkapitular Herr Lic. Sartowski im 62. Lebensjahre. Derselbe wurde geboren am 7. Februar 1838, besuchte das bischöfliche Seminar in Pelplin und wurde am 1. April 1865 zum Priester geweiht. Er amtirte später als Pfarrer in Löbau (Wpr), von wo ihn der verstorbene Bischof Dr. Redner am 18. April 1895 als Domherr nach Pelplin berief.

* **Schlochau,** 20. August. (Das tapfere Liebespaar.) Der einzige Sohn des Besitzers K. aus L. unterhielt seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit der Tochter eines seiner Tagelöhner, ohne daß seine Eltern etwas davon wußten. Der Sohn sollte das schöne schuldenfreie Grundstück seiner Eltern übernehmen. Diese hatten aber auch schon im Stillen beschlossen, daß ihr Sohn die Tochter eines reichen Nachbarbesitzers als Frau heimführen sollte. Als die Eltern darüber mit dem Sohne sprachen, weigerte er sich, da er seiner Braut die Ehe versprochen hatte. Es kam öfter zu unliebsamen Auftritten, da die Eltern es von der Heirath abhängig machten, ob sie dem Sohne das Grundstück übergeben würden. Der Sohn besaß bereits ein Vermögen von 2400 Mark, welches er von einem verstorbenen Verwandten geerbt hatte. Vor etwa drei Wochen waren der Sohn und seine Braut eines schönen Tages verschwunden, nachdem er das Geld erhoben hatte. Alle Nachforschungen blieben umsonst. Am Donnerstag erhielten die Eltern einen Brief aus England, in welchem ihnen der Sohn mittheilt, daß er die Ehe mit der Tochter des Tagelöhners eingegangen sei und jenseits des Ozeans sein Glück versuchen wolle. Die Eltern haben nun telegraphisch um die Rückkehr der Beiden gebeten.

* **Flatow,** 20. August. [Geheilt mit Hülfe der Röntgenstrahlen.] Ein hiesiger Schornsteinfegerlehrling wollte vor einem Jahre den auf dem Boden liegenden Kehricht mit der flachen Hand zusammenscharren. Hierbei jagte er sich einen langen Holzsplitter in die Hand. Nachdem der Kranke ungefähr ein Vierteljahr im hiesigen Krankenhause behandelt worden war, wurde er nach einer Berliner Klinik geschickt. Nach vollzogener Operation wurde der junge Mensch nach Verlauf von acht Tagen mit der Weisung nach der Heimath geschickt, die Wunde weiter versehen zu lassen. Diese heilte zwar nach und nach, aber der Lehrling empfand fürchterliche Schmerzen und konnte die kranke Hand nicht gebrauchen. Der kranke Zustand des verwundeten Armes dauerte fast ein ganzes Jahr hindurch, so daß der Knabe zu seinen Eltern nach Coburg entlassen werden mußte. Der Vater des jungen Menschen zog den dortigen Arzt Dr. Kuhn zu Rathe, welcher bei Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen zwischen den Gelenken in der Handfläche des verwundeten Armes einen ungefähr 4 Centimeter langen Holzsplitter entdeckte. Nachdem dieser durch eine Operation entfernt wurde, heilte die Hand in acht Tagen, so daß der Lehrling vollständig hergestellt und geheilt zu seinem Meister wieder entlassen werden konnte und sich wieder in der Lehre befindet.

* **Schönlanke,** 21. August. (Böser Scherz.) Gestern früh nahm der Schuhmacher Greitemann vom Ofen einen seinem Kostgänger gehörigen Revolver und äußerte zu seiner Frau im Scherz, er werde sie jetzt todtschießen. In diesem Augenblicke fiel auch schon ein Schuß, und die junge Frau wurde am Halse, innerhalb des Ohres, sehr gefährlich verwundet. Die Kugel drang in den Kopf und befindet sich in der Hinterseite desselben. Daß die Kugel durch operativen Eingriff wird beseitigt werden können, ist wahrscheinlich, aber ohne Zweifel mit Lebensgefahr verbunden.

* **Pr. Stargard,** 21. August. Ein früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums, Dr. Georg Loske, der als Schiffsarzt thätig war, kam beim Kentern eines Landungsbootes an der südafrikanischen Küste bei Swakopmund ums Leben.

* **Danzig,** 22. August. Herr Oberpräsident v. Goßler, welcher gestern Karl Neufeld empfing, nahm mit hohem Interesse von dessen Erlebnissen und Zukunftsplänen Kenntniß und zog ihn später zur Familientafel. Der schwer geprüfte Märtyrer der Sudanforschung hatte, nach seiner Befreiung aus den Sklavenketten des Mahdi in sein Vaterland zurückkehrend, einige Zeit bei seinen Angehörigen, Frau Rittergutsbesitzer Matthee in Kl. Rhodau bei Nikolaiken sich aufgehalten und dann seine übrigen Verwandten in Westpreußen besucht. Am Sonnabend weilte er auch in Fordon, wo sein Vater, der Sanitätsrath Dr. Neufeld begraben ist und wo noch eine Schwester Karl Neufelds lebt. Gestern Abend verließ Neufeld unsere Stadt wieder und begab sich nach Berlin. Von dort gedenkt er nach dem Harz und dann mit seiner Gattin wieder nach England zu reisen, wo er eine Reihe von Vorträgen zu halten übernommen hat. Später will er bekanntlich eine neue Reise nach dem Sudan antreten. — Zu einer Inspizirung der hiesigen Feldzeugmeisterei ist der Feldzeugmeister der Armee, Generalleutnant Stern hier eingetroffen. — Gestern Vormittag verließen die Kriegsschiffe die Rhede und dampften in die offene See hinaus. Alsbald folgten auch die Torpedoboote. In den nächsten Tagen werden nun Gefechtsübungen in der Ostsee stattfinden, und wird die Flotte jedenfalls wohl nicht vor Freitag auf die Rhede wieder zurückkehren. Am Sonntag verläßt dieselbe dann endgiltig unsere Rhede.

* **Zoppot,** 20. August. Endlich hat sich die Mutter des unglücklichen Mädchens gemeldet, welches am 1. August am großen Seestege aus dem Wasser gezogen worden ist und zweifellos durch Selbstmord geendet hat. Die Mutter stellte durch die Kleidungsstücke die Persönlichkeit der Selbstmörderin fest. Es war das 21 Jahre alte Dienstmädchen Bertha H., welche bis zum 20. Juli im Dienste bei einem höheren Beamten zu Langfuhr gestanden hat. — Bis zum 17. August wurden amtlich 9700 Badegäste gemeldet, darunter von der Kinderheilstätte 160.

* **Riesenburg,** 21. August. Darüber, ob der von hier stammende Friseur Ehof in der vorigen Woche in Marienwerder durch Selbstmord geendet hat, oder ob er ermordet worden ist, bestehen hier noch ganz verschiedene Meinungen. In Folge einer von Marienwerder hierher gelangten Nachricht, daß der Verstorbene zwei Schußwunden im Kopfe gehabt haben soll, und zwar eine in der Schläfengegend und die andere in der Stirn, hat sich die Ansicht herausgebildet, daß es ihm selbst unmöglich gewesen wäre, einen zweiten Schuß auf sich abzufeuern, nachdem er bereits eine Kugel im Kopfe gehabt habe.

* **Königsberg,** 21. August. [Die gewissenhafte Reichspost.] Im Innern des hiesigen Hauptpostamts hängt zur Zeit folgende Bekanntmachung aus: „Unausgezahlt ist geblieben: eine Postanweisung über 0,01 Mk. an W. Reisner hier, postlagernd, eingeliefert beim Postamt 5, Klapperwiese am 20. Januar 1899. Der unbekannte Absender bezw. Empfänger der Postanweisung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach erfolgtem Nachweise seiner Berechtigung die Postanweisung in Empfang zu nehmen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 23. August.

** [Personalien.] Dem Kanzleirath und Gerichtskassenverwalter Hensel bei dem Amtsgericht in Marienburg ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

(*) [Militärisches.] Der kommandirende General Excellenz von Lentze ist gestern Abend um 10 Uhr 10 Min. hier eingetroffen und wie gewöhnlich im Hotel Schwarzer Adler abgestiegen. In seiner Begleitung befindet sich ein Adjutant des Generalkommandos. Auch ist der Kommandeur der 35. Division, Herr Generalleutnant Wallmüller, Excellenz aus Graudenz hier eingetroffen und ist im Thorner Hof abgestiegen. Heute von 6 Uhr früh ab fand zunächst die Besichtigung des Infanterie-Regiments von der Marwitz und demnächst die Besichtigung des Infanterie-Regiments von Borcke auf dem Exerzierplatz am Bruschkruge statt, und morgen Vormittag von 7 Uhr ab erfolgt die Besichtigung der 35. Kavallerie-Brigade auf dem Lissomitzer Exerzierplatze. Mittags um 11 Uhr 46 Min. verläßt der kommandirende General wieder unsere Stadt.

[Radwettfahren.] Zu dem am Sonntag den 27. August stattfindenden III. internationalen Radwettfahren haben sich sehr gute Fahrer, sowohl Herren- wie Berufsfahrer gemeldet. Es sind bisher 22 Nennungen von Herrenfahrern eingegangen, darunter auch die rühmlichst bekannten Fahrer: Franz-Gleiwitz (Meisterschaftsfahrer von Schlesien), Heinny-Berlin (mit Motor), Heydenreich-Breslau, Friese-Königsberg, Hinz-Bromberg u. A. m. Zu den Berufsfahrer-Läufen liegen bis jetzt 23 Nennungen vor: Althoff und Wichmann-Hannover, Heydenreich und Scheuermann-Breslau, Willy Porty und Kloppsteg-Berlin, Gräben-Brandenburg a. H., Mulder-Holland (Fünfsitzer und Motor), Rettich (Champion von Zürich) u. A. m. — Bis jetzt hatten sich zu keinem bisherigen Rennen eine Anzahl solch guter erstklassiger Fahrer gemeldet, so daß das Rennen am Sonntag, falls der Himmel günstig sein wird, sicher das interessanteste von allen bisher hier abgehaltenen Rennen werden wird. Der Verein „Pfeil“ hat aber auch weder Kosten noch Mühe gescheut, nur beste Fahrer zu bekommen, um dem Thorner Publikum etwas Außerordentliches bieten zu können.

* [Christlicher Verein junger Männer.] Am vergangenen Sonntage beging der Christliche Verein junger Männer zu Thorn im Schützenhaus-Garten sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe war bei der trüben und regnerischen Witterung nur mäßig besucht, was im Interesse des Vereins zu bedauern ist. Eingeleitet wurde das, in allen Theilen so schön verlaufene Fest durch 2 Vorträge des Posaunenchors des festgebenden Vereins, denen 2 solche des Altlutherischen Kirchenchors folgten. Beide Chöre, die unter ein und derselben

tüchtigen Leitung stehen, ernteten für ihre hervorragenden Leistungen reichen Beifall. Hierauf trug ein Vereinsmitglied das Gedicht „Sonntagnachmittagheimweh“ vor, welches durch seinen Inhalt sowohl, als auch durch den exakten Ausdruck des Vortragenden die Zuhörer sehr befriedigte. Nachdem noch mehrere Vorträge gleicher Art gefolgt waren, hielt Herr S. einen Vortrag über „Die Träume“ und versuchte an der Hand von mitunter recht originellen Beispielen den anwesenden Gästen die Ursachen der Träume, sowie das Einwirken äußerer Umstände auf die Traumgebilde in anregender Weise vor Augen zu führen. Lebhafter Beifall lohnte dem Herrn Redner für seinen unterhaltenden Vortrag. Weitere Gesangs- und Musikpiecen Seitens der beiden genannten Chöre wechselten nun in angenehmer Reihenfolge mit Deklamationen und Gesprächen ab, von welchen ganz besonders hervorzuheben sind: „Wann der Herr einst die Gefangnen“ „Du Hirte Israels“ „Es lag in Nacht und Graus die Erde“ (für Gesang) „Wer will ein Streiter Jesu sein“ „Hier liegt vor deiner Majestät“ (für Posaunenchor) und das Gespräch „Konradin, der letzte Hohenstaufe“ vorgeführt von 6 Vereinsmitgliedern. Alle Vorträge kamen so vortrefflich zur Geltung, daß der Beifall hier kein Ende nahm. Das Lied „Nun ruhen alle Wälder“ beschloß das schöne Fest, und die Gäste entfernten sich mit dem Bewußtsein, einige genußreiche Stunden verlebt zu haben.

†† [Verein deutscher Katholiken. Die gestrige Versammlung im Vereinslokale bei Nikolai war so stark besucht, daß der Saal die Mitglieder nicht alle fassen konnte. Viele mußten in den angrenzenden Räumlichkeiten ihren Aufenthalt nehmen. Herr Vikar Deja als stellvertretender Vorsitzender eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruße und ertheilte nach Erledigung verschiedener Geschäftsangelegenheiten Herrn Hauptlehrer Schwarz aus Mocker das Wort zu seinem Vortrage über „Schule und Haus.“ Herr Vikar Hasse theilte dann der Versammlung mit, daß die Bücher aus der Bibliothek nunmehr am nächsten Sonntag 12 Uhr in seiner Wohnung zur Ausgabe gelangen werden und daß er an den folgenden Sonntagen ebenda um dieselbe Zeit behufs einer Einwechselung der Bücher zu sprechen sein wird. In Aussicht genommen wurde, die Versammlung im nächsten Monat in einem Gartenetablissement außerhalb der Stadt stattfinden zu lassen. Neu aufgenommen in den Verein wurden 4 Mitglieder. — Eine recht fröhliche Stimmung entwickelte sich dann noch in dem nachfolgenden gemüthlichen Theile der Tagesordnung.

* [Patentliste], mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig: Auf eine Vorrichtung zur Hilfeleistung bei schweren Geburten der Kühe ist für H. Kriesel in Dirschau ein Patent angemeldet worden. — Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Stäbchen-Apparat für Schulzwecke mit zwischen zwei Wangen drehbar geordneten Stäbchen für Johannes Casperowitz in Bruß (Westpr.); Couvert mit an drei Kanten durch Umlegen und Ankleben eines gezahnten, außen mit Wasserfarben überzogenen Randes bewirktem Verschluß für Franz Quedenau in Christburg; selbstthätigen Fensterflügelhalter, welcher das Latteitrett nicht berührt, bestehend aus einer im Scharnier beweglichen Stahldrahtfeder mit einem graden und einem wellenförmigen Schenkel und einem innerhalb der Federschenkel gleitenden Rundstift, für Herm. Böttcher in Bromberg.

** [Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung.] Der freie Lehrerverein in Marienburg rüstet sich, der am 5. Oktober in Marienburg tagenden 15. Provinzial-Lehrer-Versammlung ein gastliches Heim zu bereiten. Der Fest-Ausschuß ist bereits in reger Thätigkeit. Am Abend des 5. Oktober kommt ein vom Taubstummenlehrer Homburg in Marienburg verfaßtes fünfaktiges Schauspiel: „Bartholomäus Blume“ (Bürgermeister von Marienburg, den 8. August 1460 von den Polen hingerichtet) zur Aufführung. Das Stück ist bereits vor zwei Jahren mehrmals aufgeführt worden und hat stets ein volles Haus und rauschenden Beifall gefunden. Einer Festschrift, die in Buchform jedem Theilnehmer kostenlos überreicht werden soll, wird das Schauspiel ebenfalls beigefügt sein. Die Liedertafel, der fast sämmtliche Lehrer der Stadt angehören, hat sich bereit erklärt, im großen Remter, eventl. auch in der Marienkirche des Ordensschlosses, einige Chöre zu singen. Desgleichen wirkt dieser Gesang-Verein am Abend des 4. Oktober beim Festkommers mit. Trotz des Brandes wird jeder Theilnehmer ein Unterkommen finden. Anmeldungen, welchen der Festbeitrag (1,50 Mk.) und eventl. auch der Preis für die Theilnahme am Festessen (1,50 Mk.) beizufügen ist, sind bis zum 20. September an Herrn Taubstummenlehrer Rempel in Marienburg zu richten.

*** [Restantenlisten.] Der preußische Minister des Innern hatte die wirthschaftlichen Korporationen um Aeußerungen darüber ersucht, ob ein Bedürfniß zur Veröffentlichung der Restantenlisten bei Inhaberpapieren vorliegt. Dem Vernehmen nach hat sich bereits eine größere Anzahl von Handelskammern, für die Veröffentlichung ausgesprochen, da bei dem bisherigen Verfahren des öfteren Schädigungen der Inhaber der betreffenden Papiere vorgekommen sind. Meist wird vorgeschlagen, die Kommunalverbände u. s. w., welche Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgeben, zu regelmäßiger, etwa jährlicher Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ zu verpflichten.

** [Verspätete Telegramme.] Einen Schutz gegen die Verluste infolge der Verspätung von Telegrammen fordert die Handelskammer zu Halberstadt in einer Eingabe an das Reichspostamt. Die Kammer schlägt vor, es solle ähnlich der Einrichtung bei der Eisenbahn die Bestellzeit eines Telegrammes versicherbar gemacht werden können, gegen Erstattung eines Zuschlags zu den Gebühren. Diese Einrichtung, für weite Kreise von hoher Wichtigkeit, dürfte unschwer durchzuführen sein und dem Postfiskus eine ergiebige Einnahmequelle erschließen.

* [In der Obstzeit] dürfte es am Platze sein, die Unsitte, welche nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sorglos begehen, indem sie Obstreste leichtfertig auf das Trottoir werfen, gebührend zu geißeln. Wie oft kann man bemerken, daß, unbekümmert um das Wohl und Wehe der Mitmenschen, Obstkerne, Birnen- und Aepfelreste leichtfertig weggeworfen werden, ohne zu bedenken, wie leicht durch solches Handeln die Gesundheit Anderer gefährdet wird. Ein Fall in Folge Ausgleitens beim Treten auf solche weggeworfenen Ueberreste kann nur gar zu leicht zu lebenslänglichen Störungen in der Gesundheit führen. Außer solch öffentlichem Hinweis dürften Schule und Polizei vor Allem nachdrücklich das Ihrige dazu beitragen, daß solchem Unfug mit bestem Erfolge gesteuert wird.

[Energieverbrauch beim Radeln.] Einer der jüngeren Berliner Physiologen, Dr. Leo Zuntz, hat sich der zeitgemäßen Arbeit unterzogen, wissenschaftlich das Verhältniß der Kraft, die ein Radler verbraucht, zu derjenigen, die beim Marschiren aufgewandt wird, festzustellen. Der Kraftverbrauch wurde ermittelt durch das Quantum Sauerstoff, das bei den in Frage stehenden Arbeitsleistungen eingeathmet wird. Die Größe des Untersuchungsapparates gestattete nicht, eine größere Radfahrergeschwindigkeit zu berücksichtigen als 21½ Kilometer in der Stunde, also die eigentlichen Parforcefahrten und der Kraftverbrauch dabei — jedenfalls ein außerordentlich hoher — wurden nicht mehr in Betracht gezogen. Im Uebrigen ergab sich, daß bei allen verschiedenen Geschwindigkeiten — ganz langsame, mittlere und beschleunigte Bewegung — für den Fußgänger etwa der doppelte Kraftaufwand nöthig ist, einen Kilometer Weg zurückzulegen, als für den Radfahrer. Dies Resultat ist um so auffälliger, als der Fußgänger ja nur seinen eigenen Körper zu bewegen hat, der Radfahrer aber auch noch die Last seines Rades; es scheint hiernach, daß der Fußgänger eine relativ große Kraft für Leistungen des Körpers zu verwenden hat, die dem Gehen direkt nicht zu Gute kommen, sondern dazu dienen, den Körper bei der abwechselnden Vorwärtsbewegung der Beine stets im Gleichgewicht zu erhalten; beim Radler fallen die Bewegungen entweder fort, oder sie dienen nicht allein zur Erhaltung des Gleichgewichts, sondern auch um die Maschine im Gang zu erhalten. Trotz dieser Kraftersparniß pro Kilometer braucht aber ein Radfahrer in einer Stunde ungefähr 22 Prozent mehr lebendige Kraft, als ein Fußgänger, aber dies ist nicht auffällig, wenn man bedenkt, daß der Radfahrer in der Stunde etwa einen viermal so langen Weg zurücklegt, als der Fußgänger.

§ [Wild ist kein Reisegepäck.] Zur Jagdsaison sei eine Bestimmung im Hinblick auf die Beförderung von frisch geschossenem Wild in Erinnerung gebracht. Darnach muß das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepäckabfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Indessen ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen zu tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schußstellen so fest verbunden sind, daß ein Aussickern des Blutes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird und zweitens die übrigen Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

* [Aus dem Reichs-Versicherungsamt.] Der Landwirth K. aus der Gegend von Karthaus hatte einen Unfall erlitten, als er eines Tages die Kirche besucht hatte und nach Hause fahren wollte. Die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte es ab, dem Verletzten eine Rente zu gewähren, da unter den obwaltenden Umständen ein landwirthschaftlicher Betriebsunfall nicht anzunehmen sei. Gegen diese Entscheidung legte K. Berufung beim Schiedsgericht ein, welches indessen auf Zurückweisung des Rechtsmittels erkannte. Diese Entscheidung focht K. durch Rekurs beim Reichsversicherungsamt an, wurde aber abgewiesen, weil eine Verletzung bei der Nachhausefahrt aus der Kirche nicht als landwirthschaftlicher Betriebsunfall angesehen werden könne.

* [Der vorgestern verhaftete] Tapezierer A. Wank aus Friedenau bei Berlin ist von dem Untersuchungsrichter, dem er von der Polizei zugeführt wurde, wieder aus der Haft entlassen worden. W. erschien heute mit seinen beiden Söhnen in unserer Redaktion und erklärte, daß die Polizei mit seiner Verhaftung einen argen Mißgriff gethan habe und daß von ihm schon die nöthigen Schritte eingeleitet seien, um sich hierüber zu beschweren. Er gab zu, daß der Polizei wohl die Unterzeichnung seiner Briefe und Karten an das in der gestrigen Notiz erwähnte junge Mädchen mit „Frau Brockmann“ Veranlassung zu ihrem Vorgehen gegeben habe; er sei aber gewöhnt, da er viel auf Reisen sei, sich seine Briefe unter dem Namen Brockmann postlagernd nachsenden zu lassen, da der Name Wank leicht mit ähnlich klingenden Namen auf der Post verwechselt werden könnte. Das junge Mädchen habe er zum Austragen von Reklamezetteln über das von ihm vertriebene „Möbel-Reinigungs- und Polirmittel“ engagieren wollen, habe aber davon Abstand genommen, weil er des betreffende junge Märchen, nachdem er es persönlich gesehen habe, zu dem gedachten Zwecke nicht für geeignet hielt. Er habe bei der Unterzeichnung der Briefe mit einem fingirten Namen und bei der Bestellung des jungen Mädchens an einen neutralen Ort lediglich als Großstädter gehandelt, was in Berlin z. B. allgemein üblich sei, um nicht den allzu großen Ansturm von Bewerbern resp. Bewerberinnen über sich ergehen lassen zu müssen.

§ [Polizeibericht vom 23. August.] Ein Tau in der Baderstraße, abzuholen vom Klempnerlehrling Johann Wruck, Kasernenstraße 43. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

§ Podgorz, 23. August. Der Knabe Przybilski, der sich kürzlich durch einen Zünder schwer verletzte, ist bereits im Thorner Krankenhause an den Folgen gestorben. — Der Wohlthätigkeitsverein hat beim 2. Sommerfeste trotz des ungünstigen Tages noch einen Ueberschuß von 33 Mark erzielt. — Auch am hiesigen Orte werden in Kürze Schulsparkassen eingerichtet. An der evangelischen Schule wird die Verwaltung Herr Loehrke, an der katholischen Herr Roskwitalski übernehmen.

Vermischtes.

Großfeuer in Charlottenburg. Montag Abend ist durch ein im Schaufenster durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstandenes Feuer das große Waarenlager des Kaufhauses „Jacob Gebrüder“ in Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 56a, dessen Inhaber Herr Kaufmann Chlebowski-Thorn ist, fast vollständig vernichtet worden. Nur die Abtheilung für Herrenkonfektion ist gerettet. Das Waarenhaus befindet sich in einem Eckhause, hat zehn Schaufenster und nimmt das Erdgeschoß, das Parterre und die erste Etage ein. Um 8¼ Uhr stand plötzlich das zweite Schaufenster in der Wilmersdorferstraße, in dem Photographien ausgestellt waren, in hellen Flammen. Das Feuer ergriff mit rapider Schnelligkeit das ganze Parterre. Die auf die Meldung „Großfeuer“ unter Leitung des Branddirektors Kiesel herbeigeeilte Feuerwehr, die sofort mit vier Rohren angriff, konnte nicht verhüten, daß auch die Läger im Keller und ersten Stock vollständig vernichtet wurden. Um 9½ Uhr war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers beseitigt. Der Schaden an Waaren wird auf 300 000 Mark geschätzt, er ist durch Versicherung gedeckt. Den circa 120 Angestellten ist es gelungen, sich durch die Nothausgänge zu retten; eine Verkäuferin wurde ohnmächtig und mußte hinausgetragen werden. Zwei Feuerwehrleute sind durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt.

Heiteres. In dem Roman „Ariadne“ von L. Roth (vergl. das „Torgauer Kreisblatt“ Nr. 177) heißt es: „Dann fing sie an, über die Elsa zu schelten, die ihr zu tief, und über Ortrud, die ihr zu hoch sang. Und die Lohengrin war grenzenlos affektiert.“ Bisher wußte man nicht, daß Lohengrin als Hosenrolle gedacht ist. Sein Verschwinden nach der Trauung erklärt sich damit freilich ganz natürlich.

Der Luftschiffer Spelterine hatte am Sonntag ein gefährliches Abenteuer zu bestehen, indem sein Ballon nach einem Aufstieg bis 4000 Meter und wundervoller Fahrt bei einem mißglückten Landungsversuch etwa 200 Meter vom Ufer in den Thunersee niederging. Die Insassen des Korbes, Speltecini und ein Herr und eine Dame aus Bern schwebten in Lebensgefahr, doch gelang es einigen Schiffern, die Ertrinkenden wie den Ballon zu retten.

Hamburg, 21. August. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ erfährt, hat der Geschäftsführer der See-Berufsgenossenschaft H. Stoever sich heimlich von Hamburg entfernt. Er hat sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, die er durch Buchungsmanipulationen zu verdecken verstanden hat. Die Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht festgestellt werden konnte, dürften eine nicht unbedeutende Summe umfassen.

Lausanne, 21. August. Als gestern Abend 8½ Uhr der Dampfer „Chillon“ von Evian nach Ouchy zurückkehrte, verlor plötzlich ein auf dem Geländer des Schiffshintertheils sitzender junger Mann das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Sein Begleiter sprang unverzüglich nach, um ihn zu retten, aber beide ertranken. Die Ertrunkenen sind zwei Deutsche, welche in Lausanne in Pension waren, Friedrich Wilhelm von Ramm, Leutnant im 4. Garderegiment zu Fuß aus Berlin und Hans Bergmann, Kaufmann aus Charlottenburg. Die Leichen sind noch nicht gefunden, die Bergungsversuche werden fortgesetzt.

Im Süden der chinesischen Provinz Shautung sind gelbe Steine welche die Chinesen zum Durchbohren des Porzellans verwendet baben, nach der „Köln. Volksztg.“ als echte Diamanten anerkannt worden. In Tsintau sind kürzlich solche Steine bis zu einer Größe von 2 Karat eingetroffen. Der badische Mineraloge Buchdrucker bezeugt durch seine an Ort und Stelle gemachten Untersuchungen, daß es sich um echte Diamanten handelt, und beschreibt die dort erworbenen Steine als den brasilianischen Diamanten ähnlich, so daß ihre Eignung zum Schliff und demnach auch zu Schmuckgegenständen außer Frage steht, zumal die Diamanten in Itschoufu zu kaum ein Zehntel des an anderen Fundorten bezahlten Preises käuflich sind. Hesse-Wartegg sagt in seinem Buche „Shantung und Deutsch-China“ Folgendes über dieselben: Sie werden nicht gegraben, sondern von den Bauern beim Pflügen ihrer Felder zusammengesucht und erreichen die Größe einer Bohne. Die Chinesen glauben, diese Diamanten würden durch die Sommerregen hervorgebracht, was allerdings insofern der Wahrheit entspricht, als sie thatsächlich durch den Regen aus dem Erdreich gewaschen und durch die Regenbäche thalabwärts geführt werden. Kaufleute von Peking zahlen hohe Summen für die Steine, die hauptsächlich zum Einfügen in Bohrer für Glas und Porzellan verwendet werden.“

Heiteres aus dem Gerichtssaal. Im „Wiener Extrablatt“ veröffentlicht Eduard Seidel eine neue Serie heiterer Aussprüche, die er in den Gerichtssälen Wiens gesammelt hat. Wir theilen daraus die Folgenden mit: „Ich will, meine Herren Geschworenen“, sagte ein Vertheidiger in einem Schwurgerichtsprozeß, „Sie nicht mit juridischen Erörterungen langweilen, da ja das der Herr Vorsitzende in seinem Resumee ohnehin besorgen wird. — Ein anderer Vertheidiger sagte in seinem Plaidoyer: „Dem Angeklagten ist leider keine energische Hand zur Seite gestanden, die ihn von dem Abgrunde weggezogen und ihm zugerufen hätte: „Bis hierher und nicht weiter!“ — Vorsitzender; „Angeklagter, Sie sind zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt. Wenn Sie die Strafe gleich antreten, zählt Ihnen schon der heutige Tag.“ — Die Zunge sträubt sich, es auszusprechen“, sagte ein stark „in Rührung arbeitender“ Vertheidiger, „in welch' schwieriger Lage sich der Angeklagte befand. Er nagte am Hungertuch und hätte auch dieses verpfändet, wenn man ihm im Leihhause etwas darauf gegeben hätte.“ — In einer Verhandlung, in der Dinge zur Erörterung kamen, welche eigentlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hätten besprochen werden sollen, sagte der Vorsitzende: „Ich werde eine kleine Pause eintreten lassen, damit jene Damen, welche die weiteren Erörterungen nicht anhören wollen, sich entfernen können.“ Keine einzige Zuhörerin verließ den Saal. „Nun“, fuhr dann der Vorsitzende fort, „nachdem sich die anständigen Damen entfernt haben, brauchen wir uns keine Reserve mehr aufzuerlegen.“ — Vorsitzender: „Sie können nur dann freigesprochen werden, wenn Sie Ihr Defizit durch Unglücksfälle, Krankheiten oder Todesfälle in Ihrer Familie rechtfertigen könnten.“ Angeklagter: „Unglücksfälle habe ich leider keine gehabt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 22. August. Der „Hamb. Corr.“ schreibt: Wenn immer wieder verlangt wird, die Deutsche Regierung möge Dokumente veröffentlichen, welche die Unschuld von Dreyfus beweisen sollen, so ist darauf zu erwidern, daß Dokumente dieser Art schon aus dem Grunde nicht vorhanden sind, weil Deutschland eben mit Dreyfus nie und nirgends etwas zu thun gehabt hat.

Rom, 22. August. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, geht der Kreuzer „Liguria“ von Spezia ab, um sich in den chinesischen Gewässern mit der italienischen ostasiatischen Division zu vereinigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. August, um 7 Uhr Morgens: + 0,80 Meter. Lufttemperatur: + 18 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: SW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 24. August: Sinkende Temperatur, wolkig vielfach heiter. Strichweise Regen und Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 59 Minuten, Untergang 7 Uhr 4 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 55 Minuten Abends. Untergang 9 Uhr 33 Minuten Morgens.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	23. 8.	22. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,20	216,45
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,90
Preußische Konsols 3 %	88,40	88,80
Preußische Konsols 3½ %	99,10	99,30
Preußische Konsols 3½ % abg.	99,—	99,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,40	88,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98,80	99,—
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,—	86 —
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	96,10	96,20
Posener Pfandbriefe 3½ %	95,60	95,50
Posener Pfandbriefe 4 %	101,40	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99,75	—,—
Türkische 1 % Anleihe C	26,80	26,75
Italienische Rente 4 %	92,50	92,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	87,90	87,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 10	194,10
Harpener Bergwerks-Aktien	196,70	196,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,—	127,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	,—
Weizen: Loco in New-York	77⅞	78 —
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,70	43,50

Wechsel-Diskont 5 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %

Privat-Diskont 4⅝.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa
900 Centner Oberschlesischer Würfelkohle I. Qualität und ungefähr **25 cbm Kiefern-Klobenholz I. Qualität**
für das Haupt-Zoll-Amt und für die Zoll-Abfertigungsstelle am Bahnhofe Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Verschlossene Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis
Dienstag, den 29. August 1899,
Vormittags 11 Uhr
entgegen.

Thorn, den 22. August 1899.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d 25. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr,
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts
1 Sopha und 2 Sessel, 1 langer Spiegel mit Console, 2 Tische, 1 Vertikow, 1 großer Teppich, 1 Schreibsekretär, 2 Nachttische, 3 Kleiderspinde, eine Nähmaschine, 17 Bände Meyer's Conversationslexikon, 5 Bände Brehms Thierleben, diverse Porzellan und Nippessachen, 1 großen Samorar, 7 Portieren, 1 Bettgestell mit Betten, 116 Flaschen verschiedener Weine, 10 Mille Briefmappen, einen größeren Posten Putzartikel (für Kantinen geeignet), 1 Pferd
zwangsweise sowie
einen fünfarmigen und einen dreiarmigen Gaskronleuchter, Ersteren mit Flaschenzug, einen Posten Cigarren u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Troge.
Gerichtsvollzieher.

Für die Einmachezeit

bringe in empfehlende Erinnerung:
„Martha“
bestes Kochbuch für die bürgerliche Küche.
Preis geb. 3 Mk.
Vorräthig in allen Buchhandlungen
(Verlag von **Ernst Lambeck, Thorn.**)

Das Grundstück

Brombergerstr. 31 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schlossermeister **R. Majewski**
Thorn 3, Fischerstr.

Eine bedeutende Fabrik technischer Bedarfsartikel (Asbest & Gummi) sucht einen bei der dortigen Industrie eingeführten u. bestens empfohlenen Vertreter möglichst m. technischen Kenntnissen. Nöthigenfalls wird dem Vertreter auch Commissionslager übergeben werden. Offerten sub J. G. 7343 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Ein Lehrling

zur Bäckerei kann sofort eintreten.
C. Seibicke.

1 oder 2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
Julius Wisniewski, Fleischermeister,
Thorn III.

Ein Sohn

ordentlicher Eltern, wird als
Laufbursche
verlangt **Thalgarten.**

Knaben,

welche die hiesigen Schulen besuchen, finden
gute Pension.
Wo? Zu erfragen in der Expedit. d. Ztg

Makulatur

billig abzugeben.

Expedition d. Zeitung.

Reineclauden,

grün, zum Einmachen (werden erst bei Bestellung frisch vom Baum gepflückt) zu haben
Culmer-Chaussee 49.

Bäckerstraße 43, Hofwohnung, 160 Mk.

D. R. G. M. 113 692.
Zerlegbare
Sprungfedernmatratze
Lüften und Reinigen äußerst leicht und schnell.
Vorzüglichste Elasticität und Haltbarkeit.
Bestes und billigstes Fabrikat.
Für Hotelbesitzer unentbehrlich.
Fr. Hege, Moebelfabrik,
Bromberg.
D. R. G. M. 113 692.

Von meinen auswärtigen Sägewerken liefere
Bauholz,
sowie gehobelte und gespundete Bretter nach Maaßaufgabe bei billiger Preisberechnung.
Friedrich Hinz, Thorn.
Coppernikusstr. 7.

Riesige Auswahl


bieten die noch enormen Vorräthe meines Waarenlagers in:

Einsegnungs- Shirting-Röcken mit Stickerei vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Einsegnungs- Barchend-Anstandsröcken mit Besatz, mit Stickerei und Boge.

Einsegnungs- Mädchen-Hemden mit Besatz, mit Stickerei und elegant garnirt.

Einsegnungs- Mädchen-Beinkleidern mit Stickerei und mit Ein- und Ansatz garnirt.

Einsegnungs- Tüchern mit Spitzen, Confirmations-Inschriften und eleganter Handstickerei.

Einsegnungs- Knaben-Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten u. Cravatten 2c.

Oben angeführte Artikel sind in meinem Geschäftslokale ausgelegt und mit Notirung des staunend billigsten, aber streng festen Preises, versehen.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn

Breite-Straße 22.

Mit Heutigem eröffne ich in meinem Hause **Heiligegeiststr. 6** ein
Installations-Geschäft
für **Gas-, Wasser-** und **electrische Anlagen,** verbunden mit
Schlosserei.
Hoffe auch hier in Thorn dieselbe Zufriedenheit wie überall, wo ich während meiner Abwesenheit von hier gewesen bin, zu erwerben, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
F. A. Block.

M. 2000 u. 5000 sind auf sichere Hypoth. sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Mk. 3000 u. 7000 werden auf sichere städt. Hypothek sofort gesucht. Off. u. T. T. Exped. d. Ztg. erbeten.

4 zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Bäckerstr. 15

ist die **II. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober, auch früher, zu vermiethen.
H. Dietrich.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. Culmerstraße 22.

Möbl. Zimmer

zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet

vom 1. September cr. zu vermiethen.
Coppernikusstr. 24, part., rechts.

Mellienstraße 89

herrschaftl. Wohnungen, 2 u. 6 Zimmer, reichhaltiges Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise sofort oder Oktober d. Js. zu vermiethen. — Daselbst auch eine **trockene Kellerwohnung** zu vermiethen.

Altstädt. Markt ist eine **freundliche Wohnung** von 4 Zimmern z. 1. Oktbr. zu v. Näh. **Moritz Leiser,** Wilhelmsplatz 6.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.
783 **Louis Kalischer**

Möbl. Zimm zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Bin von der Reise zurückgekehrt.
Dr. dentist. surg. M. Grün.

Nordd. Credit-Anstalt.

Agentur Thorn,
Brückenstrasse No. 9.
Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositengelder mit

3 %	bei täglicher Kündigung,
3½ %	„ 1monatl. „
4 %	„ 3 „ „

Nächste Lotterien:

Königsberger Fahrrad-Lotterie / Berliner Pferde-Lotterie } Loose à M.1,10
Meißner Geld-Lotterie, Loose à M.3,30
Wohlfahrts-Geld-Lott., Loose à M.3,50
empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Heinrich Gerdom, Thorn,
Katharinenstr. 8
Photograph
des deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.
Alleinige Erzeugung von
Reliefphotographien
(Patent Stumann) für Thorn.

Wohnungen

zu 360, 336 u. 240 Mark, sowie **Hofwohnungen** zu 162 u. 120 Mark pro Jahr zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9. A. Wittmann.**

1 freundliche Wohnung

Kulmerstr. 13, 2. Etg., ist zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5—7** ist **eine herrschaftliche Wohnung,** 7 Zimmer mit Zubehör in der 2. Etage und **eine Wohnung** in der 3. Etage von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen
Baderstraße 28, 1 Treppe.

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Wohnungen

zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen (IV. Etage.)
Adolph Granowski, Elisabethstr. 6.

Herrsch. Wohnung

Breitestraße 24, ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieth.
Sultan.

Die II. Etage,

3 Zimmer, Entree, mit allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Artushof Thorn

empfiehlt
Riesen-Krebse
sowie
Rebhühner
mit Weinkohl.
Hochachtend
Hermann Martin.

Krebssuppe.

Donnerstag, den 24. d. Mts.,
von 6 Uhr Abends ab
im Thalgarten.
Bei schlechter Witterung im Saale.
Ergebenst **F. Klatt.**

Schützenhaus, Thorn.
Täglich: Frischer Anstich
von hell und dunklem
Nürnberger Bier
(Siechen).

Herrschaftliche Wohnung

Tuchmacherstr. Nr. 2, hochpart., 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei Fräulein **Frohwerk,** 3 Tr.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Coppernikusstr. 3

sind I. u. II. Etage, besteh. aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen.
Frau **A. Schwartz.**

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u Waschküche, allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Baderstraße 2.

Herrschaftliche
Wohnung.

Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.
Technisches Bureau
v. Zeuner

1 kleine Wohnung

1 Oktober zu vermiethen.
Altstädt. Markt 17 **Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung

von 3 Stuben, 1 Kabinet, Entree, Balkon und allem Zubehör, 1 Tr., ist v. 1. Oktbr. in der **Schulstr.** für 480 Mk. zu vermiethen. Näh **Schulstr. 20,** 1 rechts von 10—5.

Die II. Etage

5 Zimmer, Entree und Zubehör v. 1. Oktober zu verm. **C. A. Guksch,** Breitestr. 20.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche in der I. Etage und **1 Speisekeller** mit **Wohnung** sind vom vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestraße 25

2 herrschaftliche Wohnungen,

von 6 Zimm., Zubeh., Stall pp. I. u. II. Stock,
1 Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör Erdgschoß,
1 Hofwohnung
von 2 Zimmern und Zubehör,
1 Laden mit Zubehör
Schulstraße 19 u. 21 zu verm.
Näheres bei **G. Plehwe,** Maurermeister
Mellienstraße 103.

Die bisher von Freiherrn v. Recum innegehabte
Wohnung
Brombergerstr. 68/70 parterre 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall etc. ist von sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung v. 2 Zimm. u. Zubeh. ist von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
Coppernikusstraße 39.
Zu erfragen bei **Ida Behrendt,** Altstädtischer Markt.

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Culmerstraße 22: **Gut möbl. Zimmer** nebst Kabinet zu verm.

1 Portemonnaie

m. Inhalt gefunden. Abzuh. **Araberstr. 11, II.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.